Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut ausliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit des durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. **Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206** — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 200 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Dienstag, den 29. August 1939

Es gibt kein Ausweichen!

Die Antwort, die der Führer dem französischen Ministerpräsidenten auf seinen Brief erteilt hat, bedarf eigentlich keiner Kommentierung, denn alles, was zu sagen wäre, hat der Führer klar und deutlich ausgesprochen. Jeder Zweifel ist behoben, jede falsche Hoffnung wäre unangebracht, Gefühlsmomente haben auszuschalten, die Lage hat sich dank der Kurzsichtigkeit der Demokratie zugespitzt. Wir sehen den Dingen, die kommen werden, ruhig entgegen.

In dem Briefwechsel haben sich zwei Frontsoldaten ausgesprochen, Männer, die den Krieg kennengelernt haben, Männer, die wissen, was Kriege für die Völker bedeuten. Wir achten Herrn Daladier als Frontsoldaten, wir achten auch das französische Volk und hegen keinerlei Haßgefühle. Das alles hat der Führer als Sprecher der Nation schon oft genug betont, aber bei aller Achtung nehmen wir einen Ehrenstandpunkt ein, von dem wir keinen Schritt abgehen können. Wir Deutschen sind ein Volk der Soldaten. Die meisten von uns haben den Krieg schon einmal mitgemacht und sind sich keinen Augenblick darüber im unklaren, was er bedeutet. Aber deswegen gibt es doch keinen, der nicht mit dem Führer einer Meinung darüber sei, daß das Versailler Diktat untragbar ist. Mit Erbitterung sehen wir, wie über 1½ Millionen Deutsche in den vom Reich an Polen abgetretenen Gebieten furchtbarstem Terror ausgesetzt sind, und wir erleben es, in wie geradezu tierischer Art sich der polnische Haß am Deutschtum austobt. Jeder von uns fragt mit dem Führer den französischen Ministerpräsidenten, wie er wohl handeln würde, wenn eine französische Stadt wie das deutsche Danzig durch einen Korridor von den anderen Provinzen abgetrennt würde. Wir glauben nicht, daß Herr Daladier dann als Ehrenmann anders handeln könnte, als wir handeln müssen.

Im übrigen wäre es ratsam, wenn sich Herr Daladier an seine englischen Kollegen wenden wollte, wenn es ihm ernst ist mit dem Frieden Europas. Polen, das ist schon oft genug betont, hätte sich niemals diese Provokationen gegen Deutschland erlaubt, wenn es sich nicht im Schutze Englands und Frankreichs fühlte. Will also Herr Daladier etwas für den Frieden tun, dann muß er Polen zur Vernunft rufen und ihm zu verstehen geben, daß es dicht daran ist, die Fackel ans Pulverfaß zu legen. Unsere Sache ist eine gerechte Sache, unser Standpunkt ist so klar noch einmal in dem Briefe des Führers dargelegt, daß Zweifel nicht mehr möglich sind. Wer nicht auf unsere politische Linie eingeht, der will nicht den Frieden Europas, der will den Krieg. Der will ihn auch nicht um Danzigs oder Polens wegen, der will ihn aus denselben Motiven, aus denen Versailles geboren wurde.

Wir suchen nicht den Krieg, sondern wir wünschen den Frieden. Aber wir sehen, wie der Führer es gesagt hat, keinen Weg, Polen zu einer friedlichen Lösung bewegen zu können. Die Lösung des Problems ist nicht aufzuhalten, sie muß erfolgen, so oder so. In diesem „So oder so" liegt die deutsche Entschlossenheit. Will man nicht den Frieden und zwingt man uns zum Kriege, so werden wir nicht ausweichen. Keiner kann uns zumuten, eine Aufgabe aufzugeben, die zu erfüllen bleibt, und am allerwenigsten kann Herr Daladier als Frontkämpfer diese Zumutung stellen.

Der Brief des Führers hat uns den Ernst der Lage vor Augen geführt. Wir sind gefaßt und werden den Weg gehen, der uns vorgezeichnet ist. In dem Vertrauen auf das Recht, das auf unserer Seite steht, werden wir gegen das Unrecht kämpfen, durch das man Deutschland niederzuhalten versucht. Jeder von uns macht jetzt ernste Stunden durch, die Männer, die einrücken zu den Truppenteilen, sind ernst, aber sie sind gefaßt und wissen, daß es kein Ausweichen gibt, und die Frauen, die gestern ihre Männer hergeben mußten und heute die Bezugsscheine in der Hand haben und sich einer neuen Lage gegenübersehen, müssen auch standhaft und fest sein. Aber alle werden wir unseren Posten, der uns zugewiesen ist, ausfüllen. Wir wären Heuchler, wenn wir nicht immer wieder erklärten, daß uns der Frieden lieber wäre als der Krieg, aber wir wären Schwächlinge, wenn wir jammerten. Wir kennen das eiserne Muß, und wir sind Menschen, die ihre Ehre nicht für ein Linsengericht verkaufen. Die Entscheidung wird fallen, so oder so!

Frau Chamberlain antwortet nicht

Die angesehene ungarische Zeitung „Esti Ujsag" veröffentlicht auf Grund einer Londoner Meldung folgendes Telegramm, das die Frau des Volksdeutschen Graf Henckell von Donnersmarck, Franziska Gräfin Henckell von Donnersmarck, an Frau Chamberlain gesandt hat:

„Als Frau und Mutter von fünf Kindern, mit denen ich meine Heimat verlassen mußte, bitte ich Sie dringlich, die Schreckenstaten und Grausamkeiten beenden zu helfen, die an hilflosen deutschen Frauen und Kindern in Polnisch-Schlesien begangen werden. — Wenn ich meine Kinder und mich selbst retten konnte, so fühle ich doch um so mehr die Qual derjenigen, die ich zurücklassen mußte, und das schreckliche Schicksal der Hungernden und Mißhandelten, das ich aus eigener Erfahrung kenne. Franziska Gräfin Henckell von Donnersmarck, Vorsitzende des Polnischen Frauenverbandes, Transwolie Gorz."

Wie wir vernehmen, ist auf dieses Telegramm einer gequälten Mutter keinerlei Antwort erfolgt, obwohl es sich an dieselbe Frau Chamberlain richtet, die wohl hundertmal Schritte zugunsten irgendwelcher Negerkinder unternommen hat.

Die Achse entschlossen gegenüber den Demokratien

Wenige Stunden vor der Ueberreichung der englischen Antwort an den Führer unterstreicht auch die italienische Abendpresse, daß von Englands Einstellung die endgültige Entscheidung über Krieg oder Frieden abhängen werde. „Giornale d'Italia" beschäftigt sich mit den an Mussolini gerichteten Friedensappellen und mit dem „Wunder", das man in gewissen Hauptstädten von ihm erwartet, um zu erklären, daß diese Appelle nur dann einen Sinn haben könnten, wenn auf der Gegenseite Staatsmänner mit Verantwortungsbewußtsein und gutem Willen vorhanden seien, die bereit sind, die Realität der Lage einzusehen.

Noch sei, nachdem bereits Millionenheere an den Grenzen zusammengezogen seien, wenig Zeit, um den Frieden zu retten, denn die Lage sei sehr, sehr ernst. Wenn man den Frieden retten wolle, müsse man auf der Gegenseite vor allen Dingen wieder zu einer friedlichen Gesinnung zurückkehren und die konkreten Notwendigkeiten der Völker anerkennen.

Auch die „Tribuna" weist auf den außerordentlichen Ernst der Lage hin und betont, daß die Achse dem Vorgehen der Demokratien, die binnen kurzem ihr wahres Gesicht verraten werden, entschlossener denn je gegenüberstehe. Das italienische und das deutsche Volk stehen geschlossen hinter ihren Führern und können die Ergebnisse abwarten. Die Achse werde sowohl im Frieden wie im Krieg ihren Willen durchsetzen und ihrer Sendung treu bleiben. Wenn es zum Kampf komme, so setze sich die Achse für die gute Sache ein, denn sie erstrebe nur den Wiederaufbau Europas auf der Grundlage der Gerechtigkeit und neuer moralischer Prinzipien.

Verantwortung liegt bei England

Stärkster Eindruck der Führerantwort in Italien.

Die Antwort des Führers auf den Brief des französischen Ministerpräsidenten wird in allen Staaten stärkstens beachtet. Die französische Presse hat den Briefwechsel veröffentlicht, und in England hat ihn der Rundfunk wenig gekürzt der Oeffentlichkeit mitgeteilt. In der Presse der Vereinigten Staaten nahm der Briefwechsel am Montag den größten Raum ein, teilweise brachten die Zeitungen die Antwort des Führers ohne Kürzungen.

In Italien hat der Wortlaut des Führerbriefes stärksten Eindruck gemacht. „Am Rande des Krieges — Englands furchtbare Verantwortung tritt immer klarer zutage — die Plutodemokraten weisen die versöhnlichen Angebote des Führers zurück", so lauten einige der großen Schlagzeilen der römischen Presse.

Der Kriegsapparat sei, wie „Popolo di Roma" erklärt, nunmehr bereit, sich in Bewegung zu setzen. In seiner Antwort an Daladier habe der Führer eines 80-Millionen-Volkes die wahren Worte des Friedens und der Gerechtigkeit gesprochen. Aber man müsse sich fragen, ob die Demokratien überhaupt imstande seien, diese Sprache zu verstehen. Der Führer werde auf jeden Fall seine Entscheidung so treffen, wie es die Ehre und die Interessen des deutschen Volkes gebieten. Diese Entscheidung werde vor allem auch von der Antwort Englands abhängen, das somit vor der Nachwelt die ungeheure Verantwortung, ob Friede oder Krieg, auf sich genommen habe. „Messaggero" stellt u. a. fest, daß die Verantwortung einzig und allein bei England und Frankreich liege. „Tevere" zieht einen Vergleich zwischen dem Kräfteverhältnis von 1914 und von 1939 und betont, daß, während Deutschland und seine Verbündeten 1914 einer zahlenmäßig doppelt so starken Gegnergruppe gegenüberstanden, heute Deutschland und Italien mit 128 Millionen Einwohnern England, Frankreich und Polen auch mit dem Unterschied gegenüberständen, daß der deutsch-italienische Block infolge seiner geistigen, moralischen und militärischen Geschlossenheit einen entscheidenden Vorsprung habe.

Die Londoner Beratungen

Die Kabinettssitzung in London war am Montag um 13 Uhr beendet. Es wurde kein neuer Zusammentritt des Kabinetts festgesetzt.

Premierminister Chamberlain hatte mit Lord Halifax und dem britischen Botschafter in Berlin, Henderson, nach der Kabinettssitzung noch eine längere Besprechung.

Der Briefwechsel zwischen dem Führer und Chamberlain soll am Dienstag nach der Ueberreichung der englischen Antwort an den Führer veröffentlicht werden.

Sir Nevil Henderson ist Montag nachmittag vom Flugplatz Heston bei London nach Berlin abgeflogen.

Wie offiziell in London bekanntgegeben wurde, tritt das Parlament am Dienstag um 14.45 Uhr zusammen.

Der britische Botschafter beim Führer

Der Führer empfing Montag abend, 22.30 Uhr, in der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den britischen Botschafter Sir Neville Henderson.

Der britische Botschafter überbrachte dem Führer eine Mitteilung der britischen Regierung.

Englische Sicherheitsmaßnahmen

Die britische Regierung hat eine Denkschrift veröffentlicht, die eine ganze Reihe von Maßnahmen zur Unterhaltung der Sicherheit des Staates, der Schiffahrt, Luftfahrt und Versorgung enthält. Durch die neuen Bestimmungen wird u. a. Engländern verboten, mit Personen Beziehungen aufrecht zu erhalten, von denen man annehmen könne, daß sie den Feind unterstützen. In bestimmten Gebieten kann das Photographieren verboten werden, ebenso wie das Betreten dieser Gebiete untersagt werden kann. Die Bestimmungen sehen weiter die Verhinderung einer Störung von Rundfunk, Telephon und Telegraph vor und enthalten Maßnahmen zum Schutze von Informationen, die für den Feind von Bedeutung sein könnten. Geheimmeldungen auf dem Chiffreweg sind daher nur noch mit staatlicher Genehmigung möglich. Reisende, die nach England kommen, dürfen durchsucht werden. Kein britischer Untertan darf ohne besondere Genehmigung feindliches Gebiet, feindliche Schiffe oder Flugzeuge betreten. Die Regierung erteilt Vollmachten zur Abschneidung der Versorgung von Elektrizität, Gas und Wasser.

Britische Handelsschiffe aus dem Mittelmeer und der Ostsee zurückbeordert

Die Admiralität von Großbritannien hat verfügt, daß britische Schiffe bis auf weiteres nicht mehr das Mittelmeer anlaufen dürfen. Aus der Ostsee sind alle britischen Schiffe zurückbeordert worden.

England und Frankreich versprechen Belgien Neutralität

Wie das belgische Nachrichtenbüro erfährt, hat der König den Botschaftern Englands und Frankreichs eine Audienz gewährt. Die Botschafter erklärten feierlich, daß, wenn Belgien seine Neutralität wahre, die britische und die französische Regierung fest entschlossen seien, diese Neutralität zu respektieren. Diese Erklärung setze voraus, daß die Neutralität Belgiens auch von jeder anderen Macht respektiert werde, da Frankreich und England natürlich ihren Garantieverpflichtungen treu bleiben würden.

Neue starke polnische Truppenzusammenziehungen

Die starken polnischen Truppenzusammenziehungen an der Danzig-polnischen Grenze werden in den letzten Stunden in auffälliger Form fortgesetzt. Von den Polen sind außer in der Korridorspitze gegen Danzig drei weitere Hauptfronten aufgestellt worden, die sich gegen das Reich und gegen Ostpreußen richten. Zwischen Konitz und Nakel sind so auffällig starke Truppen bis an der Grenze Pommerellens konzentriert worden, daß hier im Ernstfalle eine der drei Fronten stehen wird, die die polnischen Militärs als Hauptstütze ihres Planes aufgestellt haben.

Gegen Ostpreußen sieht der polnische Plan augenscheinlich einen Angriff auf das ehemalige westpreußische Gebiet von Marienwerder, Riesenburg und Deutsch-Eylau vor. Auch hier stehen nach zuverlässigen Meldungen stärkere polnische Truppenmassen. Die dritte Front marschiert gegen Oberschlesien auf, die augenscheinlich dem wahnwitzigen Plan dienen soll, einen Einfall in das deutsche Industriegebiet und möglicherweise auch in die angrenzenden slowakischen Gebiete zu unternehmen. Polen hat nach seinen eigenen Meldungen bisher angeblich insgesamt zwei Millionen Mann aufgestellt, wovon die Hauptmasse im Korridor, und zwar in diesen drei Angriffszonen stehen soll.

Es ist nicht anzunehmen, so schreibt der „Danziger Vorposten", daß die überhaupt verfügbaren und verwendbaren Truppen diese von polnischer Seite angegebene Zahl auch nur annähernd erreichen. Immerhin sei bei der bekannten Disziplinlosigkeit der Polen, wofür zahlreiche zuverlässig Meldungen der letzten Tage die besten Beweise geliefert hätten, unbedingt damit zu rechnen, daß an diesen drei massierten Fronten auch ohne den Willen der Obersten polnischen Heeresleitung ernsthaftere Uebergriffe auf deutsches Gebiet erfolgen könnten. Eine besondere Schwäche in dem Gesamtplan der polnischen Militärs aber sei die gewaltige polnische Ostgrenze, die fast in ihrer Gesamtheit so gut wie ungeschützt dastehe.

Der polnische Kriegsaufmarsch

Einfallsvorbereitungen an der Protektoratsgrenze — Brutale Knechtung der Bevölkerung

Die nördlichen Vorberge der Beskiden, soweit sie sich in polnischer Hand befinden, wurden in den letzten Tagen weiterhin stark befestigt. Ueberall stößt man auf Laufgräben, Geschützstellungen und Maschinengewehrstände. Die Wälder sind überall mit Stacheldraht besetzt und ihr Betreten ist der Zivilbevölkerung strengstens verboten.

Die Stellungen beginnen bei Roschowitz im Bezirk Friedeck, ziehen sich dann durch die Täler und über die Höhen hinweg von der Praschiwa über die Ropiczka bis hinter Teschen hin. Auf dem rechten Ufer der Olsa, also östlich von Mährisch-Ostrau, in jenem Teil Oberschlesiens, der schon seit 1920 bei Polen ist, sind die Befestigungsanlagen besonders stark ausgebaut worden. Hierzu wird die gesamte einheimische Bevölkerung zu Zwangsarbeiten herangezogen, wobei es keine Rolle spielt, ob es sich noch um die restlichen Deutschen handelt, ob dabei Tschechen gegriffen werden oder diejenigen, die damals für Polen optierten.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF